

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1847

18.2.1847 (No. 48)

gesangverein von Deutsch-Neureuth den Gefeierten vor seiner Wohnung mit einem besonderen, von dessen Tochtermann, dem durch poetische Versuche bekannten Unterlehrer Joler, verfaßten Festliede. Später trafen nach und nach von allen Seiten, trotz der fast ungangbaren Wege, zahlreiche Teilnehmer an dem Feste, die Familienglieder des Gefeierten, Freunde und Bekannte desselben, die meisten Lehrer des Bezirks und einige Pfarrer ein. Um 11 Uhr, nach der Ankunft des großherzoglichen Landamtvorstandes, Herrn Oberamtman Bausch, begab man sich in festlichem Zuge, dem sich auch der weltliche und kirchliche Gemeinderath, so wie der größere Theil der Gemeinde angeschlossen, von dem durch die Hände dankbarer Schüler mit Laubgewinden verzierten Schulsaal aus in die Kirche, um vor Allem dem allgütigen Lenker der menschlichen Schicksale die schuldigen Opfer des Dankes und der Verehrung darzubringen, und von ihm aus der Fülle der Herzen das fernere Wohl unseres allgeliebten Landesvaters zu erstehen. In einer, Geist und Gemüth gleich sehr ansprechenden Rede schilderte der Ortsgeistliche, Herr Defan und Schulvisitator Cneselius, die Veranlassung des außergewöhnlichen Festes, erinnerte an die vielen Beweise göttlicher Huld und Gnade, welche der greise Lehrer in seinem vielfach bewegten Leben empfangen, ermunterte zur innigen Dankbarkeit gegen den Geber alles Guten und zum kindlichen Vertrauen auf ihn, und schloß mit herzlichem Segenswünsche für den, der — wie ein Vater gegen seine Kinder — gegen sein Volk voll Huld und Güte ist, und ihm auf die mannigfaltigste Weise Wohlthaten spendet und Freuden bereitet, für unseren allverehrten Großherzog Leopold, der auch die Freude dieses Tages bereitet hatte. Die aus tiefbewegtem Herzen gesprochenen Worte drangen auch zu Aller Herzen, und entlockten manchem Auge eine Thräne frommer Nahrung. Vor dem Altare hielt Herr Oberamtman Bausch in einer herzugewinnenden Weise eine Anrede an den, mit der Ehrenkrone grauer Haare, die auf dem Wege der Gerechtigkeit gefunden werden, geschmückten, vor ihm stehenden tiefergriffenen Greis, wies in derselben darauf hin, wie es dem landesväterlichen Herzen Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs besonderes Vergnügen gewähre, Verdienste um die leibliche oder geistige Wohlfahrt Seines Volkes — sey's im weitern oder engeren Kreise — anzuerkennen und zu belohnen, wie Höchstselben sich deshalb auch bewogen gefunden haben, ihm, dem Lehrer Layh, einen solchen väterlichen Beweis von Anerkennung zu geben, und schmückte sodann seine Brust mit der großen goldenen Zivilverdienstmedaille, mit dem Wunsche, daß er sich dieser Auszeichnung noch viele Jahre erfreuen möge. Ein gemischter Chor sang hierauf das Lied: „Heil unserm Fürsten.“ auf sehr ansprechende Weise, in das alle Anwesenden, zwar nicht mit dem Munde, aber doch mit dem Herzen einstimmten. Sodann überreichte Herr Defan Cneselius dem Dekorirten als Zeichen der Dankbarkeit von Seiten der Gemeinde ein Prachteremplar des neuen Testaments und der Psalmen, mit dem Wunsche, daß das darin enthaltene Wort, welches bisher seines Fußes Leuchte und ein Licht auf seinem Lebenswege gewesen sey, es auch ferner bleiben möge. Nach Beendigung der kirchlichen Feier fanden sich gegen 50 Teilnehmer am Feste im „Grünen Baum“ zu einem gemeinschaftlichen Mittagsmahle ein, bei dem die ungezwungenste Heiterkeit herrschte, und in einem, von Herrn Oberamtman Bausch ausgebrachten und von allen Anwesenden mit Jubel aufgenommenen Trinkspruche unser allgeliebter Großherzog Leopold abermals gedacht wurde. Unter dem Wechsel traulicher Gespräche und lieblicher Gesänge, welche letztere der Männergesangverein mit lobenswerther Fertigkeit vortrug, enteilten rasch die Stunden, und schon hatte die Nacht ihre Schatten über die Erde ausgebreitet, als man sich trennte, um unter das heimliche Dach zurückzukehren, in der befriedigten Brust das erneuerte Gefühl des Glückes tragend, als Bürger einem Lande anzugehören, in dem Fürst und Volk durch das Band der Liebe und des Vertrauens so zart und innig umschlungen sind.

Mannheim, 14. Febr. (M. Z.) Heute wurde die Maurerarbeit zur Wiederherstellung des durch die Franzosen in Brand gesteckten linken Schloßflügels vergeben und nächster Tage schon werden die Werkleute ihre Thätigkeit beginnen.

Stuttgart, 12. Febr. (M. Tagbl.) Ein Reisender, der in letzterer Zeit öfter mit Fruchthändlern gereist ist und ihre Manöver kennen gelernt hat, versichert uns, daß eine Verordnung, wornach alle Fruchtmärkte des Landes an einem und demselben Wochentage gehalten werden müßten, sehr viel Gutes wirken dürfte, da ihnen hierdurch die Möglichkeit genommen würde, schnell von einem Markte zum andern zu kommen und, was ihnen an einem Markte gelungen oder nicht gelungen, schnell noch bei dem andern in Anwendung zu bringen.

A Darmstadt, 16. Febr. In der Ruppischen Angelegenheit ist sehr viel Unnützes und Unverantwortliches geschrieben worden. Das Auffallendste war uns immer die überall geltende Voraussetzung, als sey Rupp durchaus sich selber klar und der Freisinnigsten einer, denn er hatte einige Schritte gethan, die wenigstens nicht für eine klare Ansicht zeugen: er hatte das asbanastanische Symbol auf der Kanzel angegriffen — nämlich vor einer Militär-Gemeinde, bei welcher gewiß nur die wenigsten Zuhörer dieses Symbol dem Namen nach kannten; er hatte in der freien Gemeinde das „vertrauliche Du“ einführen wollen u. s. w. Jetzt aber greift ein scharfer Aufsatz in dem Taschenbuche „Vorwärts für 1847“ auch Rupp's Freisinnigkeit an, und stellt ihn überhaupt in ein grelles Licht. Ohne Zweifel geht dieser Aufsatz eines Ungenannten auch zu weit, indem er z. B. Rupp zu den Pietisten zählt, die nun doch in einer kleinen Clique das „Du“ eingeführt hätten, ihm alle Bedeutung als Persönlichkeit abspricht, und dabei einige königsberger Verhältnisse berührt, worüber man gern aufgeklärt seyn möchte. Wir sehen mit großer Spannung einer Erwiderung auf diesen Aufsatz, von Rupp selbst oder Einem seiner Anhänger, entgegen, woraus wir uns nächter unsern Schluß ziehen können. So viel steht gewiß, Rupp ist für weit wichtiger und bedeutender gehalten worden, als er sich nun in Wirklichkeit zeigt. Hätte sein Konsistorium vorfichtiger und rücksichtsvoller gegen ihn verfahren, wäre dasselbe nicht viel weiter gegangen, als überhaupt einer protestantischen geistlichen Oberbehörde gegemt, der gute Rupp wäre längst vergessen und der Mann geblieben, welcher er vor diesen sogar verdrießlichen Händeln immer auch war. Ein Aufsatz in der „Allgemeinen Kirchenzeitung“ wies vor einigen Tagen auf das Schlagendste die Fehler nach, welche das königsberger Konsistorium machte, zeigte aber auch, wie sehr Rupp in seinem Grolle und Anmuth gegen die evangelische Kirche überhaupt sich vergangen habe. Nur ist es schade, daß die Verfasser der beiden Artikel, des in der „Allgemeinen Kirchenzeitung“ und des im Taschenbuche „Vorwärts“ sich nicht genannt haben; bei Streitigkeiten von solchem Belang sollte jeder frei und offen seinen Namen nennen, damit man

weiß, wer die Stimme abgibt und ob er nicht zu den unbefugten Mitrednern gehört, welche oft durch ihr wüthes Geschrei den Ausschlag geben möchten. Bevor die Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Bereins zu Darmstadt gehalten wird, läßt sich ja wohl noch mit Bestimmtheit erfahren, ob die Person des Dr. Rupp verdient, das Bestehen eines solchen Vereines über sie zu gefährden: denn sage man, was man will, der Streit in Berlin war eine persönliche Angelegenheit, die man nachher nur auf die prinzipielle Seite zu wenden suchte. — Die längst projectirte und mehrfach schon besprochene „Professorszeitung“ wird nun doch, wie hier verlautet, zu Stande kommen. Aufrichtig gesagt, versprechen wir uns nicht viel davon. Es ist ein Unterschied zwischen einem guten Professor und einem guten Journalisten; so lange Wissenschaft und Leben noch nicht mehr gegenseitig sich durchdringt als heute, so lange wird dieser Unterschied, diese Kluft, nicht aufgehoben, nicht ausgefüllt seyn. Und Gerwinus als Redakteur dürfte wohl auch keine glänzende Rolle spielen; er ist zu exklusiv, um sich Mitarbeiter und Korrespondenten zu halten, wie sie ein solches Blatt verlangen würde. Man hat es bei der Germanistenversammlung in Frankfurt gesehen, wie gern er sich abschließt und dann den liebenswürdigen Trostspieß spielt, wenn seine Ansicht nicht durchgeht. Wie würde dieser Charakter als Redakteur einer Zeitung durchkommen, vorausgesetzt, daß er nicht selbst alle Beiträge schriebe? Lassen wir die akademischen Lehrer auf ihrem Katheder; sie haben ihr Auditorium und den schönen Beruf, ein heranwachsendes Männergeschlecht in die Hallen der Weisheit einzuführen; warum wollen sie den Journalisten in die Quere kommen? Oder glauben die gelehrten Herren etwa, den Journalismus zu reformiren? Ja, die große Meinung könnten sie von sich haben, allein was käme heraus, wenn der Berg freiset? Komm' heraus, Maus! — so würde es wie in der Fabel heißen, die Horaz erzählt. — So eben kommt mir eine kleine Broschüre von Direktor Lügens zu Rendsburg (polemische Erörterungen über Zweck, Einrichtung und weitere Entwicklung der Schleswig-Holsteinischen höhern Volksschule in Rendsburg) zu Gesicht, welche das Interesse für diese Anstalt auch außerhalb Schleswig-Holstein erregen und zu thätiger Unterstützung veranlassen möchte. Das Schriftchen ist den Freunden der durch Volksbildung vermittelten Volkswohlfahrt gewidmet, und gibt Rechenschaft über Zweck, Einrichtung und Eintheilung dieser Anstalt; sodann fordert das Komitee im Namen des ganzen Vorstandes auf, für das fernere Fortbestehen und die zweckmäßige Erweiterung dieser höhern Volksschule für die Jahre 1847 bis 1852 jährliche Beiträge zu zeichnen. Das Budget ist keineswegs groß; die Kosten der gegenwärtig bestehenden Anstalt belaufen sich auf 1705 Rthlr., die der zweckmäßig erweiterten würden 3500 Rthlr. betragen. Bringt man nun davon die etwa zu erwartende Einnahme — das Schulgeld von 70 Schülern — in Abzug, so würde für die erweiterte Anstalt ein Kostenbetrag von 1900 Rthlr. erforderlich, die gegenwärtig braucht nur 1105 Rthlr. der Direktor selbst fragt: „Sollte diese Summe aufzutreiben in der That so schwierig seyn? Kann das schwer werden, wenn außer den wenigen Mitgliedern im Vorstande aller Orten im Lande gesinnungsvolle, die Sache in ihrem wahren Licht erkennende Männer ihren Arm für dieselbe erheben, selber das Ihrige thun, und auf ihre Freunde und Bekannten in redter Weise einwirken?“ Wir wundern uns, daß bei einer Anzahl von 800,000 Einwohnern des Landes das Fortbestehen einer so zweckmäßigen Anstalt noch in Frage stehen kann. Doch nein! Wir wundern uns nicht, denn die polemischen Erörterungen sagen uns zugleich, welche Gegner diese Anstalt von der ersten Gründung an gehabt, und welche sie noch immer hat. Wir wollen daher nicht unterlassen, die Theilnahme unserer Leser nachdrücklich auf diese Anstalt hinzuwenden; jede deutsche Buchhandlung kann wohl ein Exemplar der Broschüre verlegen, woraus der Freund wahrer Volksbildung und nur auf ihr beruhender Volkswohlfahrt die nähern Umstände ersehen mag, die zu berühren hier nicht Raum ist. Nächsten unsere deutschen Stammesgenossen in Schleswig-Holstein nicht vergeßlich auf eine (für die Nation doch so kleine) Beisteuer hoffen — möge nicht an ihnen der satyrische Ausdruck Heine's erfüllt werden. Die Noth in Deutschland ist zwar eben groß, allein so lange man die „weltgeschichtliche“ Beine einer Längerin noch überaus glänzend bezahlen kann, so lange wird die Börse auch einen Thaler für eine Anstalt haben, deren Fortbestehen eine deutsche Angelegenheit ist.

Berlin, 9. Febr. (M. Z.) Der König hat, wie man vernimmt, der Akademie der Wissenschaften auf übrigens sehr schonender Weise zu erkennen geben lassen, daß ihn die Form der Rede, die Herr Friedrich v. Raumer zur Geburtstagsfeier Friedrichs des Großen gehalten, auf unangenehme Weise berührt habe. Die Akademie soll darauf in einer Konferenz beschloffen haben, in einem von Herrn Voech abzufassenden Schreiben an ihren königlichen Beschützer mit Bezug eben auf die Form jener Rede ihre unverbrüchlich treue Gestanung und Verehrung auszusprechen. Ein von einzelnen Mitgliedern gemachter Antrag, Inhalt sowohl als Form der gedachten Rede förmlich zu verläugnen, soll von Herrn Alexander v. Humboldt als weder mit den Ansichten Sr. Majestät noch mit der Würde der Akademie vereinbar dargestellt und in Folge dessen auch abgelehnt worden seyn.

Berlin, 13. Februar. (B. N.) Unmittelbar nach der Veröffentlichung des Patents und der Verordnungen vom 3. Februar verbreitete sich im Publikum die Meinung, daß diese Vervollständigung unserer ständischen Einrichtungen eigentlich deshalb angeordnet sey, weil der Staat einer Anleihe bedürfte, ja man ging so weit, zu behaupten, daß in nicht weiter Ferne ein Vereiniger Landtag werde berufen werden, um seine Zustimmung eines Theils zu einer solchen Anleihe, und anderen Theils zu einer neuen Steuer zu geben, aus deren Betrage die Zahlung der Zinsen und die allmähliche Tilgung der Schuld erfolgen sollte. Diese und ähnliche Meinungen konnten natürlich nur auf Vermuthungen beruhen, da im Publikum Niemand eine auch nur einiger-

*) Wir können die Ansicht unseres verehrten Korrespondenten nicht theilen. Abgesehen davon, daß uns in der Persönlichkeit des Herrn Hofraths Gerwinus das befürchtete Hinderniß keineswegs zu liegen scheint, ist unser Wissen auch gar nicht davon die Rede, daß er die Redaktion des zu gründenden Blattes übernehmen soll. Er wird, wenn wir recht unterrichtet sind, an demselben als Mitarbeiter Theil nehmen, wie noch viele Andere. Noch weniger vermögen wir in der Theilnahme von Professoren als solchen einen Grund zu erkennen, daß die „Deutsche Zeitung“ nicht sonderlich geehrt werde. Wenn die Männer der theoretischen Wissenschaft sich zugleich auch mit dem praktischen Leben beschäftigen, kann jene, wie dieses nur gewinnen; wir glauben, daß gerade in der Theilnahme von Professoren und Staatsmännern an einem politischen Blatte eine sehr vürtheilhafte Verbindung gegeben ist. Auf keinen Fall ist ein den Journalisten gegebenes ausschließliches Privilegium zulässig, und der Versuch, mit solchen Kräften eine Zeitung herauszugeben, wie sie bei der „Deutschen Zeitung“ thätig seyn werden, sollte mindestens nicht von vornherein auf ein einfaches Programm, das nur als vorläufiger Entwurf erschienen ist, zu nichte gemacht werden wollen.
Die Red. d. „Karlsruher Zeitung“.

maßen
unserer
die geg
oder L
Zeitun
und d
nothw
Land
fürcht
gründl
vereini
so wie
Berein
ständi
Karati
Bildun
struktu
ländi
besten
meinen
B
vollfre
wöchen
Schwei
die Lige
B
Erlaub
seine D
abschti
geben.
Bären
delcrei
und leg
sigen H
und na
Nachmi
die Kop
strenge
wurde
Summe
vom 7.
Don C
ralkapit
Stadt a
der Th
noch ni
ster des
ungülti
Nacht k
von der
Gallig
oberflä
und sein
wesentli
an Lorb
Guizot's
Guizot
eben so
würde er
646.2
Die Stell
sichtigung
ist dahier
Architekt
hat, und
Der
2 fl. bis
g l e i c h
Lusttr
hierber w
Emme
789.3
n i s h)
und Joha
A e i p e
ladung v
haben, so
kält, unt
verfällt.
Zuglei
dieselben
Eppin
837.3
Da der s
auf die
Rr. 36.21
tionsricht
für schänd
Bestrafun
Büßl,
Jgellin

maßen genügende Kenntniß von dem Zustande unseres Staatshaushalts und unserer Finanzen haben kann; für solche Vermuthungen oder Besorgnisse über die gegenwärtigen Geldbedürfnisse des Staats fand man eine neue Nahrung oder Bestätigung in dem erläuternden Artikel der „Allgemeinen Preussischen Zeitung“, der natürlich als aus amtlicher Quelle geflossen betrachtet wurde, und das Staatsschuldenwesen besonders hervorzuheben schien. Daher mußte nothwendig das Patent vom 8. d. M. wegen Einberufung des Vereinigten Landtags einen freudigen Eindruck machen; jene Vermuthungen und Besorgnungen scheinen nach der darin enthaltenen königlichen Erklärung als grundlos, außerdem gibt es die Gewißheit, daß der wirkliche Anfang der vereinigten landständischen Thätigkeit nicht in einer unbestimmten Ferne liegt, so wie Grund zu der Vermuthung, daß Seine Majestät die Absicht hege, die Vereinigten Landtage periodisch zusammen zu berufen, da von „regelmäßigen ständischen Zentralversammlungen“ die Rede ist, was gewissermaßen eine Deklaration oder authentische Interpretation des §. 12 der Verordnung über die Bildung des Vereinigten Landtags betrachtet werden kann.

Das mehrfach verbreitete Gerücht, als sey durch eine besondere Instruktion das Besprechen der neuen Gejeze vom 3. Februar d. J. in den inländischen Zeitungen untersagt, ist ohne alle Begründung, und wird sich am besten durch die That selbst widerlegen, indem auch in diesem Falle eine wohlmeinende Kritik in freisinniger Weise gestattet ist.

Schweiz.

Basel. Endlich, sagt die „Basler Zeitung“, ist die Angelegenheit der zollfreien Kornzufuhr beendet. Die süddeutschen Staaten haben sich entschlossen, wöchentlich 1500 bayerische Scheffel (ungefähr 2400 Malter) zollfrei nach der Schweiz gehen zu lassen, aber nur sechs Wochen lang. Der Vorort hat bereits die Eigenschaft verstanden. Basel erhält deren für wöchentlich 150 Malter.

Bern. Die französische Gesandtschaft hat nun von ihrer Regierung die Erlaubniß erhalten, Hr. Heintzen einen Reisepaß zu visiren, und zwar für seine Durchreise durch Frankreich, da er nach Nordamerika auszuwandern beabsichtigt. Vor der Hand hat er sich damit in die französische Schweiz begeben, wo er noch einige Zeit zu verweilen gedenkt.

Leugenthal, 10. Februar. Gestern wurde hier im Gasthose beim Bären ein Diebstahl verübt, der allgemeines Aufsehen erregte. Ein Handelsreisender von einem basler Hause wohnte dort, hatte sein eigenes Zimmer und legte in seine Koffer im Zimmer zwischen 2. 900 à 1000, die er von hiesigen Handelsleuten einkassirte. Um ungefähr 2 Uhr verließ er das Zimmer und nach seiner Angabe wurden Koffer und Zimmer verschlossen. Nach 3 Uhr Nachmittags kam er wieder zurück, fand die Zimmerthüre noch verschlossen die Koffer aber nicht, das Geld war fort. Am gleichen Abend wurde eine strenge Untersuchung veranstaltet, doch bisher ohne Erfolg. Letzte Woche wurde in Herzogenbuchsee aus einem Handelshause ebenfalls eine bedeutende Summe Geld entwendet.

Spanien.

Paris, 14. Febr. (Korresp.) Die Nachrichten aus Madrid sind vom 7. Febr. Das Ministerium hatte den Beschluß gefaßt, den Infanten Don Enrico aus Madrid zu entfernen. In aller Frühe begab sich der Generalkapitän nach dem Palast des Infanten und theilte ihm den Befehl mit, die Stadt augenblicklich zu verlassen. Eine Equipage mit Postpferden stand an der Thüre bereit, doch hatte der Infant bei Abgang des Kuriers dem Befehle noch nicht Folge geleistet. Der Heirathsvertrag des Infanten mit der Schwester des Grafen v. Castellar war bereits notariß aufgenommen, doch ist er ungültig, da die Königin zur Heirath ihre Zustimmung versagte. In der Nacht kam der General Pavia, der neue Kriegsminister, an; er wurde alsbald von der Königin empfangen und nahm Besitz von seinem Ministerium.

Frankreich.

Paris, 14. Februar. (Korresp.) Wegen verspäteter Ausgabe von „Galignani's Messenger“ konnten wir gestern nur noch in höchster Eile den oberflächlichen Inhalt einer höchst merkwürdigen, zwischen Lord Palmerston und seinem Gesandten in Paris gewechselten Korrespondenz mittheilen. Ihr wesentlicher Inhalt ist folgender: Lord Normanby schreibt unter'm 6. Februar an Lord Palmerston, daß rein persönliche Gründe ihn zwingen, auf Herrn Guizot's Rede in der Sitzung vom 5. einige Bemerkungen zu machen. Herr Guizot behauptet, wenn ich ihm meine Depesche vom 25. September v. J. eben so wie die vom 9. September vorgelesen hätte, ehe ich sie abschickte, so würde er anders und besser geredet haben, als ich ihn habe sprechen lassen.

Aus bloßer Artigkeit, und damit Ihre Lordschaft auf's Genaueste von Hr. Guizot's Absichten Kenntniß erhalten möchte, fügte ich damals die Phrase wegen des Memorandums hinzu: obgleich ich heute im Interesse meiner persönlichen Vertheidigung mich zur Erklärung gezwungen sehe, daß mir Herr Guizot die Sache am ersten Tage bei Weitem nicht so klar mittheilte, als am zweiten. Am Schlusse bittet der Gesandte den Minister, diese Depesche zu veröffentlichen. Unmittelbar darauf antwortet Lord Palmerston seinem Gesandten (am 11. Februar) folgendes: „Mylord! Ihre Depesche vom 6. ist im Ministerium eingelaufen, und in deren Erwiderung versichere ich Eure Excellenz, daß die Regierung Ihrer Majestät das vollkommenste Vertrauen in die Genauigkeit Ihrer Berichte setzt, und daß von Allem, was in der Deputirtenkammer am 5. vorgegangen ist, nichts im Allgeringsten (in the lightest degree) die Ueberzeugung der Regierung Ihrer Majestät erschüttern kann: daß die Erzählung, welche Ihre Depesche v. 25. September über die mit Herrn Guizot am selben Tage gepflogene Verhandlung enthält, im strengsten Sinne des Wortes der Wahrheit gemäß ist.“ — Gez. Palmerston. — Man sagt nun heute, Lord Palmerston habe dem Marquis von Normanby einstweilen einen Urlaub von drei Monaten bewilligt, um bis zur Beendigung der Angelegenheiten nicht mehr in persönliche Berührung mit Herrn Guizot zu kommen, ja die Kurse zeigten heute eine Tendenz zum Steigen, bloß deshalb, weil das Gerücht ginge, Lord Normanby werde seinen Posten nicht definitiv verlassen. — Welche elende Situation! Die Börse schätzt sich glücklich, daß der Minister nicht zwei, sondern nur einen Badenstreich bekommen habe; die Börse ist überzeugt davon, daß der Friede nicht gestört werde, selbst wenn sich ein englischer Minister erlaubt, dem höchsten Beamten Frankreichs ein formelles Dementi zu geben; daß ein französischer Minister jede Unbill einstecken müsse, vorausgesetzt, daß sie von England kommt! Wem fällt dabei nicht ein, daß an der Börse in Paris alle Kurse sich hoben, als die Nachricht eintraf, daß die Schlacht von Belle-Alliance für Napoleon verloren ward? — Man versichert, daß das Ministerium aus Portugal die alarmirendsten Nachrichten erhalten habe. Die Königin soll sich durch das gegen Bomfin und seine Genossen beobachtete Verfahren außerordentlich verhäßt gemacht haben — durch Entlassung ihres Ministeriums wolle sie die Gemüther versöhnen; unter Saldanha's Truppen sey das Desertiren so eingegriffen, daß sich seine Armee kaum mehr auf 3000 Mann belaufe — doch wer kann auch nur eine Nachricht aus Portugal verbürgen! — Gestern Abend um 9 Uhr wurde die große Deputation in den Tuilerien empfangen, welche die Adresse überbrachte. Der König empfing sie im Thronsaal, umgeben von seinen vier Söhnen. Die Antwort darauf ist ganz farblos, und deutet weder durch ein Wort noch durch eine Wendung auf die politische Krisis hin. — Die Unruhen wegen der hohen Getreidepreise verlieren ihren allgemeinen Charakter nach und nach, jedoch entrann vor wenig Tagen eine Fruchthändlerin in Castelsalour kaum der Wuth des Volkes, das sie zu zerreißen drohte. Die Frau wollte um einen höheren als den laufenden Marktpreis verkaufen, weil sie die einzige Getreideniederlage in der Gemeinde hatte. Man stürmte ihr Haus, schleppte sie bei den Haaren auf die Straße, und nur mit eigener Gefahr gelang es einigen Gendarmen, das geizige Weib zu retten. — Die sämtlichen Blätter sind diesen Morgen wegen der oben-mitgetheilten englischen Depeschen präoccupirt. Die „Debats“, die bei solchen Vorfällen immer nur mit der größten Vorsicht verfahren und stets après coup politisiren, drucken statt aller Erwiderung den ganzen Passus aus Guizot's Rede am 5. Februar, wegen dessen ihm Lord Normanby ein Dementi gibt, ab. Sie wollen dadurch die mauvaissoi der Engländer beweisen! Aber ist es nicht doppelt schlimm, wenn sich die Engländer eine solche Sprache gegen Frankreich erlauben, obgleich sie im Unrecht sind? — Der „National“ zieht friegerische Schlüsse aus den Depeschen; in jedem leisen Geräusch, das die Feder auf dem Papier machte, kann übrigens der „National“ das entfernte Rollen des Kanonendonners hören, wenn er in seinen republikanisch-imperialistischen Paroxysmus verfällt — wie sollte er die Sturmglöcke heute nicht läuten, da wirklich die Winde ein Unwetter zusammenzujagen drohen? — Die „Presse“ betrachtet den Vorfall als einen neuen Beweis der persönlichen Feindschaft gegen Herrn Guizot und gegen Frankreich überhaupt; — der „Constitutionnel“, treu seiner erbärmlichen doppelzüngigen Politik in dieser ganzen Angelegenheit, gibt die Depeschen ohne ein Wort darüber zu reden. Er läßt alle Meinungen sich vorher ergießen, und dann spricht er sich erst im Interesse einer Persönlichkeit aus, die ihm mehr zu gelten scheint, als alle Interessen des Landes.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

646.2 Emmendingen. (Erledigte Stelle.) Die Stelle eines Bauaufsehers zur speziellen Beaufsichtigung der Neubauten einer Ackerbauhufe auf Hochburg ist daber in Erledigung gekommen, und soll mit einem Architekten besetzt werden, der schon Ausführungen besorgt hat, und im Detail-zeichnen geübt ist.

Der tägliche Gehalt ist je nach der Befähigung von 2 fl. bis 2 fl. 30 fr. bestimmt, der Eintritt muß aber sogleich geschehen.

Zusttragende wollen sich in Bälde in frankirten Briefen hierher wenden.

Emmendingen, den 4. Februar 1847. Großh. bad. Bezirksbauinspektion.

789.3 Nr. 2116. Eppingen. (Straferkenntniß.) Da die Konstruktionspflichtigen Wilhelm Mehl und Johann Adam Pimmel von Sulzfeld, und Moses Reichert von Bermangen, sich auf die diesseitige Vorladung vom 2. Dezember v. J., Nr. 16,226, nicht gestellt haben, so werden dieselben der Refraktion für schuldig erklärt, und wird jeder in die gesetzliche Strafe von 800 fl. verurtheilt.

Zugleich werden sämtliche Behörden um Hahnung auf dieselben ersucht.

Eppingen, den 8. Februar 1847. Großh. bad. Bezirksamt.

Danner. 837.3 Nr. 6009. Bühl. (Straferkenntniß.) Da der Konstruktionspflichtige Joseph Bauer von Lauf sich auf die öffentliche Vorladung vom 24. Dezember v. J., Nr. 36,212, daber nicht gestellt hat, um seiner Konstruktionspflicht zu genügen, so wird derselbe der Refraktion für schuldig erkannt, und unter Vorbehalt der persönlichen Bestrafung in die gesetzliche Strafe von 800 fl. verurtheilt.

Bühl, den 9. Februar 1847. Großh. bad. Bezirksamt. Pafellin.

798.3 Nr. 1723. Korf. (Straferkenntniß.) Der konstruktionspflichtige Gottlieb Karl Senf von Stadt Rehl hat sich auf die öffentliche Aufforderung vom 14. Dezember 1846 nicht gestellt, daher derselbe der Refraktion für schuldig erklärt, und in eine Geldstrafe von 800 fl. für den Vermögensanfall verurtheilt, die persönliche Bestrafung auf Betreten aber vorbehalten wird.

Korf, den 11. Februar 1847. Großh. bad. Bezirksamt.

Exter. vdt. Refler.

806.2 Nr. 4123. Durlach. (Entmündigung.) Der ledige und großjährige Thomas Zimmendorfer von Jöhlingen wurde wegen Blödsinns im Sinne des L. R. S. 509 entmündigt und ihm der Bürger Johann Stephan Wolf als Vormund beigegeben, was hiermit bekannt gemacht wird.

Durlach, den 5. Februar 1847. Großh. bad. Oberamt. Eichrodt.

765.3 Sinshheim. (Entmündigung.) Die Ehefrau des Jakob Heinrich Schäd von Hoffenheim wurde wegen Gemüthschwäche entmündigt, und ihr Nikolaus Dorch von Hoffenheim als Beistand beigegeben, ohne welchen sie die im L. R. S. 499 genannten Rechtsgeschäfte nicht gültig vornehmen kann.

Dies wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Sinshheim, den 27. Januar 1847. Großh. bad. Bezirksamt Hoffenheim. Lang.

755.3 Emmendingen. (Ersvorladung.) Christian Pesh von Niederthal, aus der Gemeinde Freiamt, ist Kraft Gesetzes zu der Erbschaft seines kinderlos verlebten Bruders, Johann Georg Pesh, berufen. Derselbe hat

sich vor einigen Jahren von Hause weggegeben, und da sein Aufenthalt unbekannt ist, wird er hiermit öffentlich aufgefordert, von heute an

binnen 3 Monaten sich entweder persönlich, oder durch einen gehörig Bevollmächtigten zu Empfangnahme der Erbschaft um so gewisser daber einzufinden, als sie sonst Denjenigen zugetheilt wird, die solche erhalten hätten, wenn er beim Anfall derselben nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Emmendingen, den 8. Februar 1847. Großh. bad. Amtstrevisorat. Wolf.

vdt. Seufert, Distr. Notar.

783.3 Nr. 3970, 4559, 4914. Lahr. (Schuldenliquidation.) Folgende Personen sind gelohnen nach Nordamerika auszuwandern:

- 1) Wagner Michael Einsele mit seiner Ehefrau und 7 Kindern;
- 2) Joseph Elble mit seiner Ehefrau und 6 Kindern;
- 3) Joseph Storz ig., Maurer, mit seiner Ehefrau und einem Kinde;
- 4) Andreas Lögler ig., Wittwer, nebst 5 Kindern; sämtlich von Oberschöpsheim, Johann
- 5) die ledige Katharina Bohnerl von Friesenheim.

Es wird deshalb Tagfahrt zu ihrer Schuldenliquidation auf

Samstag, den 20. Februar d. J., Morgens 9 Uhr,

angeordnet, wozu alle Dieseligen, welche etwas an dieselben zu fordern haben, mit dem Anfügen vorgeladen werden, daß ihnen sonst später nicht mehr zu ihrer Befriedigung verholten werden könnte.

Lahr, den 10. Februar 1847. Großh. bad. Oberamt. Fränzingen. vdt. Kramer.

Todesanzeige. 836.1 Unteröwisheim. Meine auswärtigen Verwandten und Freunde benachrichtige ich hiermit, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, meinen innigst geliebten Vater, alt Adlerwirth Johann Friedrich Wörner, in einem Alter von 70 Jahren am 14. d. M., Morgens 4 Uhr, nach einem viertägigen Krankenlager zu einem höhern Leben abzurufen, und bitte um stille Theilnahme. Unteröwisheim, den 15. Februar 1847. P. F. Wörner, zum Adler.

335.3 Bruchsal. Lehrlingsgesuch. In einer frequenten Spezerei- und Manufakturwarenhandlung dabier wird ein Lehrling mit den nöthigen Vorkenntnissen und guter Erziehung gesucht; von wem? erfährt man auf frankirte Briefe bei G. S. Meid.

823.3 Rothenberg, Amts Wiesloch. Mühle = Versteigerung. Die Mühle zu Rothenberg, Amts Wiesloch, wird durch den Eigentümer aus freier Hand verkauft. Dieselbe besteht aus einem von Grund aus neu gebauten Mühl-, Bohn- und Dekonomiegebäude, liegt an dem sehr wasserreichen Angelbach, und ist wegen seiner besonders günstigen Lage von den benachbarten Orten ganz besonders bejuchet.

Die Mühle hat drei Mahlgänge nebst Schwingmühle, ist oberflächlich mit 11 Schub Fall, womit eine Wohnung von 4 heizbaren Bohn- und Gesindestimmern im untern Stock und von 6 Zimmern im obern Stock verbunden ist. Der Versteigerungstermin ist auf Freitag, den 26. d. M., Mittags 2 Uhr, in der Mühle anberaumt.

Bis dahin sind die näheren Bedingungen im Hause selbst bei Ludwig Daberhorn zu erfahren, auch kann während dieser Zeit ein Handkauf mit demselben abgeschlossen werden. 815.2 Berghausen. Summitionsbegebung. Die durch hohen Kreisregierungs-Beschluß vom 5. v. M. genehmigte Herstellung eines Disablers auf hiesige Kirche soll nach Kirch.-Gm.-Raths-Beschluß vom Gestrigen im Wege der Summition vergeben werden, weshalb Lusttragende und Geschäftskundige, unter Benachrichtigung, daß der Ueberschlag sich auf 200 fl. beläuft, hiermit eingeladen werden, ihre desfallsigen Offerte noch vor dem 6. März d. J. an unterzeichnete Stelle franco einzufenden.

Berghausen, den 15. Februar 1847. Groß. ewangel. Pfarramt. Salzer.

805.2 Karlsruhe. (Virtualienlieferung.) Die Lieferung von 10 Waller Erbsen, 5 " Linen, 15 Zentner gerollte Gerste und 45 " Kernengries für die Menge des Leibinfanterieregiments soll an den Benachrichtigten vergeben werden. Diejenigen, welche diese Lieferung im Ganzen oder theilweise übernehmen wollen, werden eingeladen, ihre Offerte bis 27. d. M. versiegelt, mit der Aufschrift "Virtualienlieferung betreffend" versehen, auf dem Verwaltungsbureau des Regiments, wo auch die näheren Bedingungen vorher eingesehen werden können, unter Vorlage von Proben abzugeben. Karlsruhe, den 13. Februar 1847. Deimling Reg. D. Meiser.

833.3 Lörrach. (Diebstahl und Fahndung.) In der Nacht vom 9. auf den 10. d. M. wurde dem Bauer Johs. Zimmermann auf dem Pfahhof bei Landern das unten beschriebene Pferd aus dem Stalle entwendet, nebst einem Strick von 4 Schuh Länge und 1/2 Zoll Dicke. Dieser Thut hat sich der Hterarzt Ludwig Dierstag von Dornstetten in Württemberg, wohnhaft zu Basel,

verbüßt gemacht, der mit einem solchen Pferd bloß mit Strick und einem dem Besohlenen nicht gehörigen Zaum nebst Halfter versehen, am 10. d. M., früh, zu Buggingen auf dem Weg nach Freiburg gesehen worden seyn soll, und wahrscheinlich der württembergischen Gränze zugereist ist, oder das Pferd auf dem Weg, etwa auf einem Viehmarkt verkauft hat, oder verlaufen wird.

Wir bringen dieses behufs der Fahndung auf Dienstag und das Pferd und Mittheilung dienlicher Notizen zur öffentlichen Kenntniß, und ersuchen die Polizeistellen, ihn geeignetenfalls, wenn er nämlich mit dem Pferd betreten war, arretiren und einliefern zu lassen, oder uns doch von seinem Aufenthaltsort in Kenntniß zu setzen.

Zugleich fordern wir denselben auf, sich unverzüglich bei dießseitiger Stelle einzufinden, um sich wegen der Anschuldigung zu verantworten. Beschreibung des Pferdes. Dasselbe ist 2 Jahre alt, ein Fuchs mit weißem Schweif und Kammbaaren, von mittlerer Größe, ein Dengst, an den hinteren Füßen noch nicht beschlagen, hat einen fingerlangen weißen Stern auf der Stirne und einen Werth von 125 fl. Lörrach, den 12. Februar 1847. Groß. bad. Bezirksamt. Streicher.

839.3 Nr. 4795. Bühl. (Schuldenliquidation.) Der Bürger Anselm Friz und seine Ehefrau Barbara, geb. Gerber, von Bülberthal wünschen nach Amerika auszuwandern. Zu deren Schuldenliquidation wird Tagfahrt auf Freitag, den 26. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr, angeordnet, und werden hierzu die Gläubiger der Obgenannten mit dem Bemerkten vorgeladen, daß man sonst zu ihrer Befriedigung nicht mehr verfahren könnte. Bühl, den 12. Februar 1847. Groß. bad. Bezirksamt. Meier.

810.2 Nr. 1915. Schönan. (Schuldenliquidation.) Gegen Kammerwirth Johann Baptist Maier in Schleichthau haben wir Gant erkannt, und Tagfahrt zum Schuldenrichtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf Dienstag, den 2. März 1847, Vormittags 10 Uhr, anberaumt.

Alle diejenigen, welche, aus was immer für einem Grunde, Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, werden daher aufgefordert, solche in der angelegten Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandrechte zu bezeichnen, die der Anmeldeende geltend machen will, mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln.

In der nämlichen Tagfahrt soll der Massepfleger und Gläubigerausschuß ernannt, und ein Borg- oder Nachlassvergleich verfaßt, und in Bezug auf Borgvergleich und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beistehend angesehen werden.

Schönan, den 29. Januar 1847. Groß. bad. Bezirksamt. Biergärtner. 818.3 Nr. 4121. Lörrach. (Schuldenliquidation.) Joseph Mann von Bretten ist gesonnen mit seiner Familie nach Ungarn auszuwandern. Es wird daher Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf Montag, den 1. März d. J., früh 8 Uhr, anber bestimmt.

Sämmtliche Gläubiger werden daher aufgefordert, ihre Ansprüche in obiger Tagfahrt um so gewisser anzumelden, als man ihnen sonst nicht mehr zu ihren Forderungen verhoffen könnte. Lörrach, den 10. Febr. 1847. Groß. bad. Bezirksamt. Stad. vdt. Lang.

804.3 Nr. 6173. Bruchsal. (Gläubiger-Aufruf.) Philipp Jakob Felshauer, Andreas Hammer's Wittve, Matthäus Gramlich und Johann

Sammer G. S. von Detsingen, wollen mit ihren Familien nach Amerika auswandern. Deren Gläubiger haben ihre Forderungen Montag, den 1. März d. J., früh 8 Uhr, um so gewisser dabier anzumelden, als ihnen widrigenfalls zu ihrer Zahlung nicht mehr verhoffen werden kann. Bruchsal, den 10. Februar 1847. Groß. bad. Oberamt. Leiblein.

831.3 Nr. 1589. Karlsruhe. (Erbvererbung.) Johann Adam Kessler, geboren zu Worberg am 16. Februar 1802, ist zur Erbschaft seiner am 18. Januar d. J. dabier verstorbenen Mutter, Putzmacher Johann Georg Kessler Wittb., Louise, geborene Wegler von Wechingen, badischen Bezirksamts Adelsheim, berufen.

Da der Aufenthalt des eben genannten Johann Adam Kessler unbekannt ist, so wird derselbe, oder seine etwaigen Leibeserben, hierdurch aufgefordert, binnen 3 Monaten a dato dabier zur Erbschaft sich zu melden, widrigenfalls solche lediglich denjenigen würde zugetheilt werden, welchen sie zufame, wenn der Borgelebene, beziehungsweise seine Leibeserben zur Zeit des Erbanfalls gar nicht mehr am Leben gewesen wären. Karlsruhe, den 15. Februar 1847. Groß. bad. Stadtamtsrevisorat. G. Gerhardt. vdt. R. Köpfer.

Staatspapiere. Wien, 12. Febr. 5prozent. Metalliques 107 1/2, 4proz. 99 1/2, 3proz. 72; 1834er Loose 153, 1839er Loose 118, Bankaktien 156 1/2, Nordbahn 172, Gloggnitz 120, Benedig-Mailand 108 1/2, Livorno 93 1/2, Pesth 98 1/2, Grosseto 94, Siena 73, Eberhazy —.

Table with columns: Frankfurt, 16. Februar, Prj, Davier, Gld. It lists various financial instruments and their values, including Metalliquesobligationen, Wiener Bankaktien, and various bonds from different regions like Preußen, Bayern, and Baden.

Table with columns: Gold, Silber, fl. fr. It lists gold and silver prices for various locations like Neue Louisdor, Friedrichsdor, and Hamburg.

Karlsruher Anzeiger.

Karlsruhe. (Großherzogl. Hoftheater.) Donnerstag, den 18. Febr.: Neu einstudirt: Die Dämonen, Lustspiel in 5 Aufzügen, nach Shakspeare von Beck.

841.1 Karlsruhe. Kunsthalle. Es wird hiermit zur Kenntniß gebracht, daß die Kunsthalle dem öffentlichen Besuche im Winterhalbjahr vom 1. Okt. bis 1. April jeden Mittwoch, und im Sommerhalbjahr vom 1. April bis 1. Oktober jeden Mittwoch und Freitag, Morgens von 10 bis 1 Uhr, geöffnet ist. Karlsruhe, den 17. Oktober 1847. Die Direktion.

844.1 Karlsruhe. Lehrlingsstelle. Bei Unterzeichnetem kann ein junger Mensch von guter Erziehung bis nach Otern eine Lehrstelle erhalten. F. Konrad Rißhaupt, Konditor. 775.3 Karlsruhe. Groß. bad. 33 fl. Loose, Ziehung den 28. d. M., Gewinne 50,000 fl., 15,000 fl., 5000 fl. u. f. w. Loose billigst bei W. F. Auerbacher, Langestraße Nr. 135.

797.3 Karlsruhe. Gesuch. Zur Revision der Gemeinde-, Zunft- und Pflanzrechnungen, so wie zur Ausbisse auf der Kanzlei suche ich einen fleißigen und besonders im Rechnungswesen gewandten Theilungskommissar gegen einen Gehalt von 600 bis 800 Gulden. Nur auf Vorlage guter Zeugnisse kann Zulage erfolgen. Karlsruhe, den 12. Februar 1847. Schuster, Landamtsrevisor.

824.2 Heidelberg. (Anzeige.) Ich werde den 19. dieses in Karlsruhe ein-treffen, und bis den 23. daselbst verweilen. Meine Wohnung ist Erbprinzenstraße Nr. 25. Heidelberg, den 14. Februar 1847. J. Böbling, Zahnarzt.

Wohnungen zu vermieten: kleine Herrenstr. Nr. 8 im 2. Stock 1 möbl. Zimmer, sogleich oder auf den 1. März; — Langestr. Nr. 148 zu ebener Erde 1 großes Zimmer auf die Straße, auf den 1. März; — neue Herrenstr. Nr. 29 im Seitenbau zu ebener Erde 1 möbl. Zimmer, nöthigenfalls auch 2, auf den 1. März; — neue Adlerstr. Nr. 28 im 3. Stock 6 Zimmer, Alkof, Küche, 2 Kammern etc., auf den 23. Apr.; — eine schon gelegene u. eingerichtete Wohnung im 2. Stock, 7 Zimmer, 3 Speisekammern, Stallung für 3 Pferde, Kutscher- u. Bedientenzimmer etc., auf den 23. Apr.; Näheres bei Zimmermeister Hellner jun. vor dem mühlburger Thor; — Waldhornstr. Nr. 7 im mittleren Stock 5 bis 8 Zimmer, Küche, Kammern, Stallung etc., auf den

23. Apr.; — Jährigerstr. Nr. 55 auf den 23. Apr. 2 große Manfarenzimmer. Dienste suchen: ein solider junger Mensch als Bedienter; zu ertragen Kronenstr. im Schwert; — ein solides Mädchen, im Stricken, Nähen und häusl. Arbeiten erfahren, als Zimmermädchen oder bei Kindern, Langestr. Nr. 64. Verloren: bei dem Mastenball im Museum am 15. d. ein grünleibenes Täschchen mit einem Geldbeutel, vom Museum über den Marktplatz bis in die Leiegesellschaft; abzugeben Kronenstr. Nr. 40. Entlaufen: eine kleine schwarze Hundin mit weißen Pfoten am 15. d. zwischen 11 und 1 Uhr; abzugeben Langestr. Nr. 148. Gefunden: eine goldene Armpange, abzugeben bei Kutscher Krumm, Blumenstr. Nr. 25. Zum Verkauf: ein noch neuer Ladentisch mit 2 Glasfäßen nebst vollständiger Bijouterieeinrichtung, Langestr. Nr. 95; — eine Brückenwaage von 10 Zentnern Tragkraft nebst Gewicht; Näheres bei Kfm. Gerwig; — Karnarienvogel bei Schustermeister Kugel in Durlach; — Hauff's Werke zu 3 fl., Byron's Werke zu 2 fl. 30 fr., Baderia zu 3 fl. 30 fr., deutscher Kaiseraal zu 4 fl., spanische Inquisition zu 2 fl. 42 fr., Piers Revolution zu 8 fl., Sporichil's 30jähriger Krieg zu 3 fl., Geheimnisse von Paris zu 5 fl. 24 fr., der ewige Jude zu 5 fl. 24 fr., Jährigerstr. Nr. 7 Morgens von 8 bis 9 Uhr. Empfohlen werden: geräucherter Schinken, Dürfleisch u. Bratwürste von Fr. Sommerhuber; — Fastenbrotzeln und Desserbrotzeln von Väcker Eng, Durlachersdorferstraße Nr. 107; — Weißfedern u. Klauen zu sehr billigen Preisen von Seeligmann S. Eitlinger, Langestr. Nr. 54. Mit dem Gesellschaft Nr. 27 und einer Anzeigenbeilage.